



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden
deß Geistlichen Orden Stands**

Piatti, Girolamo

AugsPurg, 1606

Cap. 2. was die Religion/ vnd wie vilfältig derselben Nutzbarkeit seye.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

Psal. 132.

Von diesen hat recht gesagt der H. David in seinem Psalmen: **S**iehe wie gut vnd lieblich ist es/ daß Brüder mit einander einträchtig wohnen. Dabey er mit dem wort/ gut/ die frömbtheit des lebens zuuerstehen geben: Aber durch das wort/ lieblich/ die freud/ welche auß einhelligkeit vnd vereini- gung der Gemüter entsethet vnd herkommt/ Die sich dan auff dise weiß zuleben embßig befließen/ geben zuuerstehen/ daß sie meines erachtens/ der Himlischen vnd höchsten Tugend nach- folgen. Dis seye genug von Zeugnissen der H. Väter in gemein/ Dann ihre andere Sprüch vnd Sentenz/ deren vil sein/ von jeden Stücken oder Früchten des Geistlichen Or- den Stands/ wöllen wir an seinem gewissen ortz etwas weit- läuffigers anzeigen vnd außführen.

Was die Religion / vnd wie vilfältig derselben Nutzbar- keit seye.

Cap. II.

Cic. 1. nat.
decorum.
Ibid. 10. Ety-
m.
Cap. 17.
Von ursprüng-
des wörtlins
Religio.
Lib. de vera
relig. circa fi-
nem.



Religionen werden gefunden die für- geben/ daß dises wort Religio herkomme/ vom wort relegendo, Also daß welliche fleißig mit denen dingen ombgehen/ so zum Gottedienst ge- hörig / vnd gleichsamb offte lesen / dieselbige seyen Religiosi genennet worden. Augustinus schöpffet ihme den ursprung vom wörtlin religando, das ist/ zusammen binden. Welliches der heylig Thomas etwas weitläuffigers außlegt: Als dann/ spricht

spricht er / pflegt man zusagen / daß wir etwas binden / wann dasselbige mit dem andern dermassen steiff zusammen gebunden wirdt / daß ihme nit mehr frey stehet / sich anders wohin zubegeben. Aber wider binden / wann wir ein ding mit dem andern / welliches sich angefangen vom selben abzusündern / wider wie zuuor zusammen binden. Ist ein jede Creatur aber zuuor in Gott gewesen / ehe dz sie erschaffen: Weils aber von Gott durch die erschaffung außgegangen / lasset sichs ansehen / als were sie gleichsamb etliche schritt von ihm abgewichen.

Contra impug relig.

Derowegen müssen die jenige / welliche zwar künden vnd seiner fähig sein / wider zu Gott berufft / vnd mit ihme vereinigt werden. Das erst Bandt aber damit der Mensch mit Gott vereinigt vnd verbunden wirdt / ist der Glaub / welliches würckliche übung vnd warzeichen / die cusselliche Werck zuerkennen geben.

Der Glaub ist das erste Bandt / darmit der Mensch sich mit Gott verbindet.

Auß wellichem folgt / daß die Religion / in ihrer ersten vnd fürnehmsten *signification* oder bedeutung / allen Gottesdienst vnd Ceremonien begreift vnd zuuerstehen gibt. Dardurch wir Gott rechte ehren / vnsern Glauben / der im Gemüt verborgen / öffentlich bekennen vnd bezeugen. Weil aber Gott nit nur mit blossem Glauben / oder allein mit efferlichen Zeichen des Glaubens geehret wirdt / sonder auch mit andern Tugenden / als Hoffnung vnd Liebe / daher werden ihre Werck bisweilen genennet / Werck der Religion / als die Waisen vnd Wittiben / in ihren trübsalen besuchen / nach gezeugnuß des H. Apostels Jacobi.

Was die Religion fürnemlich bedeute.

iacob. 1.

Vnd zwar die erste Beschreibung der Religion / ist gemein allen Christen / dann alle verbinden sich mit Gott in dem H. Tauff / vnd geloben ihme schuldige Dienst vnd Ehr zuleisten. Die andere aber / damit wir vns zu etlichen Wercken der Liebe

Was gefalt die Religio als ten Christi gemein seye.

D verbins

verbinden / gehört eigentlich gewissen vnd sonderbaren Personen zu / die auch zu gewissen wercken verbunden werden / einwederß des beschawlichen oder wärcklichen Lebens. Dann wie vil vnd mancherley Sorten diser Werck zu finden / so vil können auch Geistliche Orden jey genandte Werck zu üben vnd laisten eingesetzt werden.

Das wort Religion bedent zwey sachen.

Hat also dises wort Religion / ein zwysfache bedeutung: Dañ bißweilen bedeutets ein Tugend / welche ein theil ist der Berechtigtheit: In zeitten aber einen gewissen Stand / welcher sich in diser Tugend gründet vnd fundiert. Derhalben weil die Natur vnd eigenschafft der Tugend bekant / wirdt auch der Stand an ihm selbs desto leichter verstanden werden. Gehört also der Religion / als einer Tugend / eigenthümlich zu / daß sie Gott schuldige Gottesdienst erzeige: Wellicher theils im Gemüch / theils auch in estlichen gewissen Wercken stehet: Dann bede begreiffi in sich dise Tugend / derhalben die in solchem Gottseligen wercken leben / vnd sich ganz vnd gar darzu verpflichten / werden Religiosi genennet.

Weltliche Religiosi zueinem.

Was zum Geistl. Orden standt erfordert werde.

Zum Geistlichen Ordenstande aber wirdt noch weiter erfordert / dz er sich dermassen auff gewisse Werck zum Gottesdienst / sie seyen darnach beschaffen wie sie wollen / begeben / daß er sich von allen andern dingen / die ihm ver hinderlich sein möchten / gänglich enthalte vnd absündere. Dann wie wir im Lauff der Sünd absterben / also durch den Geistlichen Ordenstandt / sterben wir nit allein der Sünd / sonder auch der Welt: Nemlich in disem Werck vnd Standt / darzu sich ein jeder verpflichtet vnd verbunden. Dañ also sein dise zwey ding beschaffen / daß wie durch die Sünd das Leben der Seelen genomien wird / Also auch durch die Weltliche geschafft / der Gottesdienst verhindert. Nach zeugnuß des Apostels / da er spricht:
Nie

Niemandt der GOTT streitet / mischet sich in Weltliche
händel oder geschäft. 2. Timoth. 2.

Dise hindernissen aber des Gottesdiensts / so vñ der Welt
hertommen / sein fürnehmlich dreyerley: Erstlich die Reich- Dreyerley
hindernissen
des Gottes-
diensts.
tumben: Nachmals die Wollust des Leibs: Letzlich der eige-
Will. Welche drey Struck müssen diejenige hinweg thun / die
sich Gott recht vñ vollkommenlich zu dienen befeissen. Sol-
ches aber geschicht durch dreyerley Gegensätz: Die Reich-
tumb durch die Armut: der Wollust des Leibs durch die Keusch-
heit: die Freyheit des Willens durch den Gehorsamb.

Auß diesem erscheinet jegundt die beschreibung der Reli- Eigentliche
Beschreibung
des Geistliche
Standts.
gion / welche ein Standt ist / darinnen man sich der Christen-
lichen vollkommenheit befeisset / vñ solches durch die drey Ge-
süßde der Keuschheit / des Gehorsambs / vñnd der Armut.
Was von der Christlichen vollkommenheit gesagt wird / sol man
nit zweifeln / daß sie in der Liebe Gottes stehe / weils sie alle
schädliche Lieb / so wol gegen vns selbst / als allen anderen Ir-
dischen dingen außschleußt. Daß man sagt / diser Standt Wie der Sto-
denstand nach
der vollkom-
menheit strebe.
strebe nach der vollkommenheit / ist nit die meinung / daß er die-
selbige schon erlangt habe / oder darinnen lebe / Dan es ist ei-
ner Geistlichen Ordensperson vñ vnnothigen / daß sie allberei-
t vollkommen seye / vñ schon begriffen habe / wie auch solches
ihr Profession nit ist / sonder wanns ein hertzliches verlangen
darnach hat / sich darzu befeisset / thut sie ihrem Ampt vñnd
Beruff ein genügen / vñnd wirdt von ihr nichts weiters er-
fordert.

Über das / wirdt auch die Religion ein Standt genant / Warumb
die Religion
ein Standt ge-
nannt werde.
Dann nichts mehr vonnöthen ist / als daß solche Geistliche
weiß zuleben beständig / beharlich / vñ jummerwehrendt seye.

D ij Dann

Drey Stück
werden zu et-
nem Stande
erfordert.

Dass ein anders ist vollkommen sein/ vnd ein anders im Stand der vollkommenheit leben. Dises kan jederman erlangen durch die Eugent/ Bnschult/ Heyligkeit. Zum Stande aber werden neben den Wercken der Religion/ noch dise zwey Stück erfordert:

- I. Erstlich/ dass einer mit beständigem zusagen vnd außtruckenlichem verloben/ sich zu sollichen Wercken dermassen verbinde/ dz ihme forcht nit mehr frey stehe/ einweder darvon zulassen/ oder darvon wöllen abstehen. Nachmals dz eben dis versprechen/ nit nur geschehe auff ein gewisse vnd bestimbte zeit/ sonder die Täg seines gangen Lebens angenommen werde. Welliche zwey ding/ wann sie zusammen kommen/ alsdann wirdt wegen der beständigkeit vnd beharlichkeit/ ein Geistlicher Ordenstand genennet.

III. Zu diesem allem/ wirdt noch erfordert/ der Päbstliche Gewalt/ welcher so wol in andern dingen/ als in anordnung vnd bestetigung der Orden vnd Regeln/ auch allerley Irthum zu verhüten/ gar nothwendig ist/ Dass also kein Religion mit warheit sein oder genennet werden kan/ es seye dann sach/ dass die einwilligung vnd bestetigung Päbst: Heylig: darzu köme.

Also haben Franciscus vnd Dominicus/ ein jeder in sonderheit/ ihr vorhaben damit sie umgängen/ mehr auß freyem Willen/ als auß Zwang oder Gebot/ bey Innocentio dis Namens dem dritten/ vmb Päbst: confirmation angehalten vnd gebetten. Welches weils sich eben zur zeit des Lateranensischen Concilij begeben/ ist darinnen fürsehen vnd beschloffen worden/ dass eben dise weiß forchtin/ zu ewigen zeiten solle gehalten werden. Vnd dis auch ist nach wenig Jahren von Gregorio den zehende dis Namens/ im Eugdunensische Synodo erneuert/ vnd nachmals von der allgemeinen Kirchen auff vnd angenommen worden.

Dem wem die
Geist: Orden
sollen bestetigt
get werden.

Weil

Weil dann dem also / kan man leichtlich die Natur vnd
 fürtrefflichkeit des Geistliche Lebens gnugsamb erkennen / Die Religion
 ist ein morali-
 sche Tugend.
 Dañ die Religion ist zwar eine auß denen Tugenten / die man
morales oder sätlich nennet / vnd zwar vnder denselbe die gröste
 vnd fürnehmste. Dañ ob schon die Materi / damits am mei-
 sten ombgehet / Gott selbs nit ist / sonder Menschliche geschäfte
 vnd übungen / sit seyen gleich des Gemüts oder des Leibs / die
 sie zu dem dienst Gottes anordnet vnd richtet : Jedoch auff
 gewisse maß / rühret sie an die Göttliche Mayestätt / also / daß
 sie gewißlich ein kleines von den dreyen Theologischen Tugen-
 ten vnderscheiden / welche sich so wol durch den Glauben / als
 Hoffnung vnd Liebe / in Gott selbst gleichsamb versensen vnd
 verwandeln.

Die Heyligkeit aber / ist wie ein Bluem der Religion / Die Heylig-
 keit ein Bluem
 der Religion.
 welcher art vnd eygenschafft ist / dz sie vnser Gemüt von allen
 Sünden vñ Lastern gang lauter vnd rein Gott dem Herren
 auffopffere / vnd dasselbig sambt allen seinen kräften ihme
 gang vnd gar ergebe. Eben dise hat gleichsamb zwey Kinder /
 das Gebett / vnd die Andacht : Deren eins vns anleitüg gibt
 mit Gott freunde / vnd kundtschafft zumachen. Das ander
 einen bereitten frölichen Willen zu allem / woz der Gottesdienst
 erfordert / mittheilt / welcher eyfer vnd fleiß des Willens / ma-
 chet all vnser thun vnd lassen / Gott vber die massen lieb vnd
 angenemb.

Derhalben die Religion / sambt ihren so herlichen theilen
 (die stets ihr anhengig / wie gesagt) ein so fürtreffliche Tu-
 gent / ist das wesen / vnd gleichsamb die Seel des Geistlichen
 Dreystands / auch in gemeltem Standt so fürtrefflich / dz
 man die Religion vnd Gottseliges leben / der anderen Standt /
 für kein Religion haltet : Nit darumb / daß sie keine seyen /
Warumb
 jedes Geistes
 lige Leben für
 kein Religion
 gehalten wer-
 de.

D iij sonder

sonder diewells omb so vil vntwürdiger / daß sie wegen ihres
herlichen glanks etwas verduncklet / nit so klar erscheinen vñ
geachtet werden. Eben diß gibe der Nam selbst zuverstehen/
welche dise general Tugend bey allen Menschen durch die stee
gewonheit schier verlohten/ vnd an jeko allein in disem vnserm
Geistlichen Vdenstandt verbleibe. Also/ daß man diser zeit
keine andere Religiosen nennet/ als die von der Welt abgeson-
dert/ vnd mit ewig wehrenden gelubden verbunden/ Gott dem
Herren schuldige dienst erzeigen.

Dreyerley
Sorten der
Güter.

Nun aber/ weiln nach meinung Aristotelis / des gutten/
dreyerley Sorten sein / durch welche die Menschē bewegt vnd
gezogen werden: Eins welches nuzlich/ das ander ehrlich vnd
rühmlich/ das dritte lieblich: Müssen wir anzeigen vnd dar-
thun / daß alle drey Sorten in diser einigen Form des Geist-
lichen Ordenlebens zusammen kommen. Welches ob sich
schon in andern Weltlichen sachen gar selten begibt/ daß et-
was gefunden werde/ in welchem dise drey Stuck zufinden/
Jedoch daß im Geistlichen Ordenstandt/ nit auß falschem be-
trüglichen wohn der Menschen/ (der offi weit fehlt) sonder
auß eigentlicher vnd warhaffter betrachtung des fürgefes-
ten Ends (welches ist die ewige Seeligkeit) obgemelte drey Sor-
ten der Güter auff das herrlichst vnd oberflüssigist zufinden
seyen/ wöllen wir forthim/ ordenlich vnd deutlich darthun vnd
erweisen.

Daß der Mensch nit sein
selbst/ sonder Gottes seye / vnd solches
wegen gewisser Ursachen.

Cap. III.

Damit